

Restaurierte Fresken in der Kirche Erlenbach im Simmental

Autor(en): **Känel, Ernst von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **14 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kirche Erlenbach i. S. Bilderfolge der Nordwand. Nach der Restaurierung

RESTAURIERTE FRESKEN IN DER KIRCHE ERLENBACH IM SIMMENTAL

Unsere Heimat ist um ein prächtiges Kleinod reicher geworden. Durch eine wohlgelungene Restauration der Wandbilder in der Kirche Erlenbach im Simmental wird dem Kunstfreund und dem geistig interessierten Touristen eine einzigartige mittelalterliche Freskenfolge neu erschlossen.

Es handelt sich zwar nicht um eine Neuentdeckung bisher völlig verborgener Wandbilder. In verdankenswerter Pionierarbeit wurden die Fresken bereits 1931/32 von der Tünche befreit und nach damaligen Möglichkeiten dem Beschauer zugänglich gemacht. Eine tiefgreifende Sicherung und eine bis ins letzte vorstößende Freilegung konnte damals allerdings noch nicht erreicht werden. Dem erfahrenen Restaurator Hans Alex Fischer, Bern, blieb es vorbehalten, im Herbst 1962 den umfassenden Freskenbestand einer subtilen Behandlung zu unterziehen und ihn in seiner ursprünglichen Formen- und Farbensprache neu erstehen zu lassen.

Die von Hans Alex Fischer geleistete Arbeit ging folgendermaßen vor sich. Zuerst galt es, unbarmherzig alle späteren Übermalungen zu beseitigen und gleichzeitig in anstrengender Kleinarbeit an unzähligen Stellen durch Entfernung winziger Kalkpartikel oder versinterter Tüncheschichten erst noch bis zum Original vorzustossen. Damit konnte der Umfang der wirklich erhaltenen mittelalterlichen Malerei eindeutig festgelegt werden. Selbstverständlich ist das Ergebnis photographisch in allen Einzelheiten dokumentiert.

Dieses maßgebende Original hat als Trägersubstanz eine verhältnismäßig dünne und lockere Mörtelschicht, die weit über 500 Jahre alt ist. Dieser Mörtelschicht Festigkeit und Haltbarkeit zu verleihen, war das zweite Ziel der Restauration. Denn mit dieser Träger-

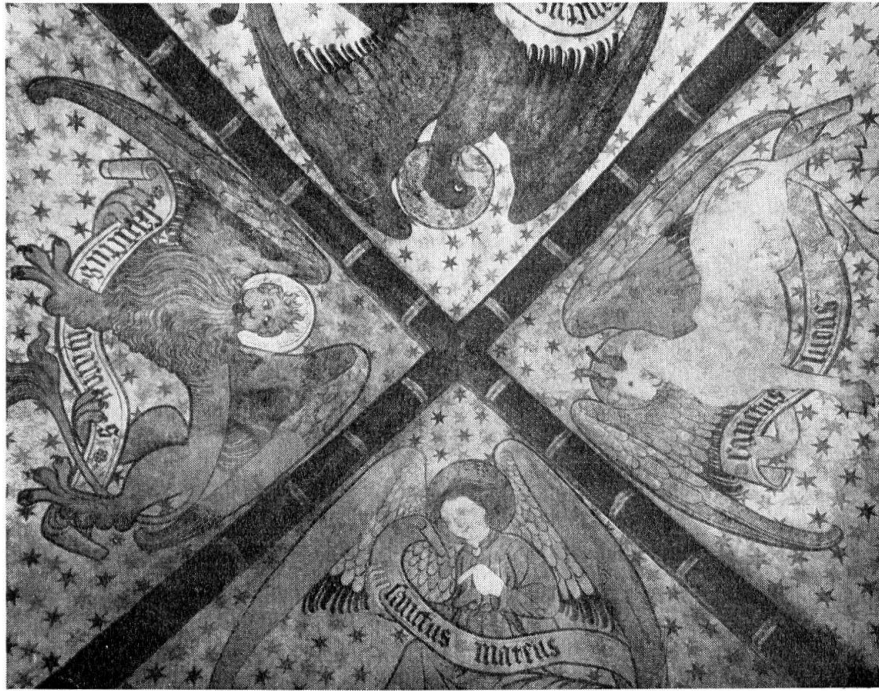


Kirche Erlenbach i. S. Christus als Weltenrichter. Südwand

schicht steht und fällt das originale Wandbild. Diese Sicherungsarbeit am Mörtel fußte auf neuesten physikalischen und chemischen Erkenntnissen und wurde bewerkstelligt durch Injektionen in lockere und hohle Verputzpartien, durch Zuschleimen von Hunderttausenden von feinen Rissen, durch Auftragen von Fixierflüssigkeit und gründliche Flickarbeit an allen benachbarten, nicht bemalten Mörtelpartien. So gelang es, der historischen Malschicht von allen Seiten her ein festes, tragendes «Gerüst» zu verschaffen.

Die dritte und besonders verantwortungsbewußte Phase der Restauration bestand im Anbringen der Retouches. Zugeschlemmte Risse zum Beispiel trugen natürlich keine originale Zeichnung und Farbtönung mehr, sondern unterbrachen das Wandbild als helle Punkte oder Flächen. Diese Fehlstellen, pro Quadratmeter oft in die Zehntausende gehend, galt es nun einzustimmen, um so das gotische Gemälde wieder im Glanz seiner ursprünglichen Aussage dem Beschauer lesbar zu machen. Dabei wurden bloß diese Fehlstellen eingetönt, während man peinlich vermied, Originalstellen zu übermalen. Eigentliche Ergänzungen zum vorhandenen Bildbestand wurden nur dort vorgenommen, wo große Fehlstellen den Bildzusammenhang allzu schmerzlich unterbrachen und nicht tragbar gewesen wären. Diese Ergänzungen sind aber durch eine Abstufung im Farbwert sogleich klar erkennbar. Als strenger Grundsatz galt: lieber nichts, als eine Verfälschung!

Das Resultat dieser vielfältigen Bemühungen, die an die Geduld und die Treue der Restauratoren höchste Anforderungen stellten, ist gerade in der Erlenbacher Kirche ein überwältigendes. Wie ein prächtiger alter Gobelin präsentiert sich an der Nordwand die über zwanzig Einzelfelder umfassende Bilderbibel, die von wichtigen Geschehnissen des alten Bundes hinübergreift in das Mysterium des Lebens Christi bis hin zur Ausgießung des göttlichen Geistes am Tag der Pfingsten. Eine grandiose Darstellung der biblischen



Kirche Erlenbach i. S. Chorgewölbe mit Evangelistensymbolen

Heilsgeschichte in der feinen Malweise des beginnenden 15. Jhs. In ihrer lapidaren Ausdrucksweise, die sich nicht in Einzelheiten der Zeichnung verliert, sondern vor allem auf gewichtige Glaubensaussagen hindrängt, steht diese «Biblia pauperum» der Hochgotik näher als der Spätgotik. Sie unterscheidet sich daher wesentlich von den benachbarten Zyklen in Scherzlingen, Saanen und Zweisimmen, die alle jünger sind. Auffallend ist die warme Farbgebung, die mit wenigen elementaren Tönen eine großartige Wirkung hervorbringt, auffallend auch der eindrückliche Wechsel von hellem und dunklem Bildgrund. Als Zeitpunkt der Entstehung dieser Bilderwand dürfte das Jahrzehnt zwischen 1400 und 1410 in Frage kommen. Der Name des Künstlers ist freilich unbekannt.

Schon beim Wechsel von hellem und dunklem Bildgrund fühlt man sich unmittelbar an die alternierenden Fonds in der Malerei des 14. Jhs. erinnert.

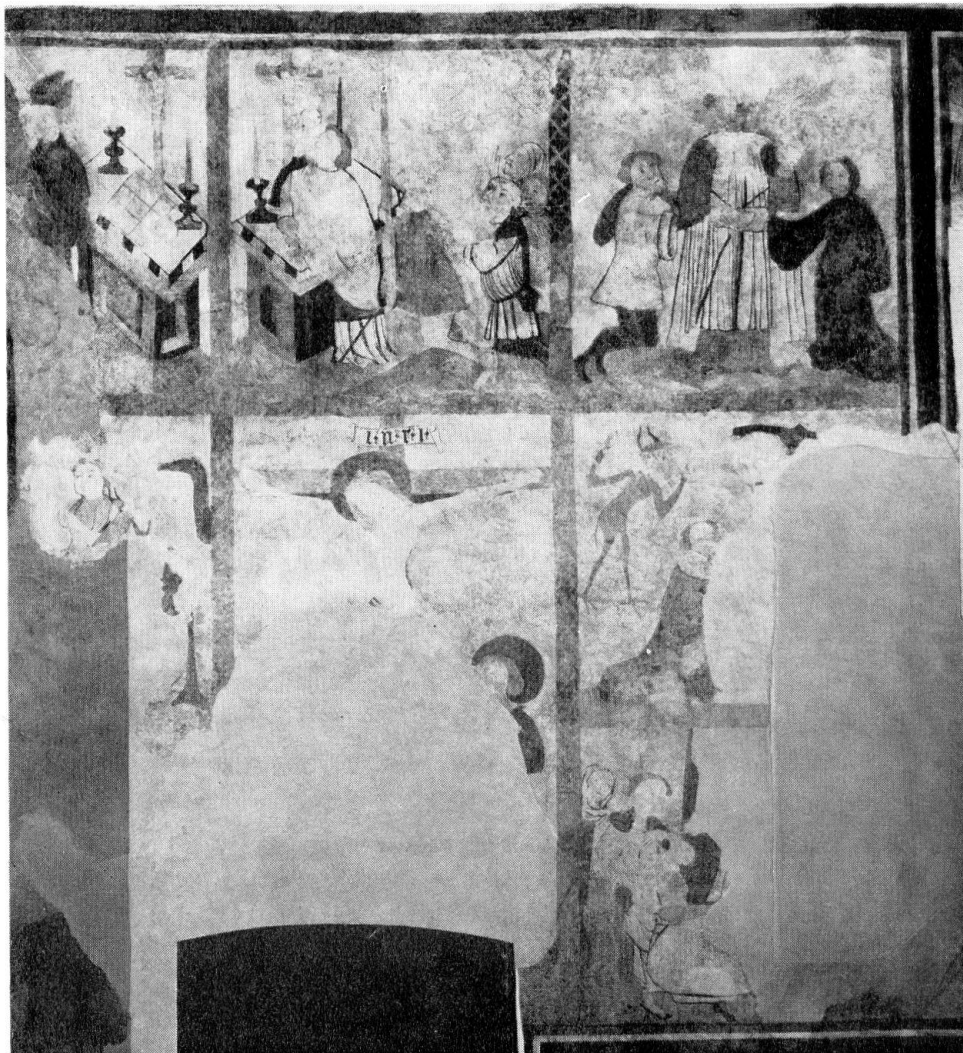
Aber nicht nur die Nordwand beeindruckt den Beschauer, sondern auch die Ausschmückung der übrigen Gebäudeteile. Mit Ausnahme der Nordwestecke der Kirche ist das ganze Erlenbacher Gotteshaus mit Malereien versehen. Diese geschlossene Erhaltung einer Gesamtdekoration aus gotischer Zeit darf als seltener Glücksfall angesprochen werden und reiht sich würdig an bekannte Beispiele wie St. Georg in Rhäzüns an.

Besonders eindrücklich wirkt der fein proportionierte Turmchor mit seinem hübschen Rippengewölbe. Dieser Chorraum ist völlig ausgemalt. Ein Schmuckstück, das seinesgleichen sucht! Über dem schlichten Chorgestühl von 1786 finden sich in festlichem Zug große Apostelgestalten und bieten auf hochauflatternden Spruchbändern den Text des Glaubensbekenntnisses in deutscher Sprache dar, oben im Gewölbe die großzügig gestalteten Evangelistensymbole und in den Zwickeln wichtige biblische Szenen, so die Übergabe der Zehn Gebote an Mose sowie die Bekehrung des Saulus vor Damaskus.

Kehren wir nochmals ins Schiff zurück, so fesseln uns zunächst die Zehn Jungfrauen am Triumphbogen und dann der monumentale Schmuck der Südwand, bei dem die selten vorkommenden Darstellungen der sieben Sakramente sowie die häufig anzutreffende Darstellung des Jüngsten Gerichtes besonders hervortreten. Diese ebenfalls aus dem frühen 15. Jahrhundert stammende Malerei ist freilich weniger lückenlos erhalten als diejenige der Nordwand. Dafür birgt die Südwand als interessantes Denkmal einer früheren Ausmalung der Kirche einen monumentalen Christophorus aus der Zeit um 1300.

Beachtet man noch die gut abgewogene Architektur des ganzen Kirchenraumes, die seit dem 13. Jh. im wesentlichen unverändert geblieben ist, sowie die schöne Barockkanzel von 1787, dann ergibt sich ein Ensemble, das den Besucher tief beglückt und zu andächtiger Sammlung führt. Es darf als hochehrföhrlich bezeichnet werden, daß die kleine, rein bergbäuerliche Kirchengemeinde Erlenbach eine so weitreichende und kostspielige Restauration an die Hand genommen hat. Aber noch reichen die von Bund, Kanton und Kirche bewilligten Subsidien nicht hin. Deshalb ist es begrüßenswert, daß sich auch der Heimatschutz und die Bundesfeier-Stiftung in verdienstvoller Weise für dieses einzigartige Kunstdenkmal im Simmental interessiert haben.

Pfarrer Ernst von Känel



Kirche Erlenbach i. S. Darstellungen der Sakramente